

dem Kenner des 18. Jahrhunderts bekannt sein dürften. Und das macht einen Reiz dieses Buches aus. Mancher der bisher kaum beachteten Künstler, die in der Übergangszeit vom Rokoko zur Klassik gemalt haben, erfuhr in der Ausstellung und erfährt in diesem Buch zum ersten Mal eine Würdigung seines Werkes.

So beschäftigt sich sogar ein eigener Beitrag von Georg Paula mit den relativ unbekannteren drei schwäbischen «Geschichtsmalern»: Johann Michael Holzhey, Johann Martin Seltenhorn und Michael Daenzel, die an der Wiener Akademie ausgebildet wurden und deren Werke den Einfluß der österreichischen Malerei auf Künstler im bayerisch-schwäbischen Raum Ende des 18. Jahrhunderts veranschaulichen. Die ausgezeichneten Farbabbildungen der Deckenfresken der katholischen Pfarrkirche St. Georg in Isny zeigen deutlich, wie sehr Holzheys Gemälde dazu beigetragen haben, daß diese Kirche als Rokokoperle des Westallgäus bezeichnet wird. Seitenhorn hat mehr in Österreich und in Bayern gewirkt. Sein «Verdienst» ist mehr die relativ genaue Übernahme von Kompositionen Paul Trogers und Franz Anton Maulbertschs, die dadurch größere Verbreitung erfuhren und damit Einfluß auf andere Maler hatten. In Daenzels Figurencharakterisierung sind Anklänge an den Stil Maulbertschs erkennbar, doch gelang es ihm, vor allem bei seinen profanen Gemälden, die Wende vom Rokoko zum Klassizismus zu vollziehen und damit auf die nächste Künstlergeneration Einfluß zu nehmen. Aus den beigefügten Werkverzeichnissen der drei Künstler läßt sich allerdings nicht immer entnehmen, wo sich die Werke befinden.

Den Aufsätzen folgt der Katalog im engeren Sinne (Seite 236-527). Im ersten Katalogteil sind die Graphiken zu einem bislang einmaligen Überblick kritisch zusammengestellt. Der dieser Übersicht folgende zweite Katalogteil verzeichnet neben Maulbertschs sonstigen Werken solche «seines schwäbischen Umkreises». Einige bisher unbekannte und oft in den Depots verborgene Werke werden hier zum ersten Mal vorgestellt. Gerade dieser Buchabschnitt mit seinen detaillierten Beschreibungen und seiner anschaulichen Bebilderung bietet einen Anreiz, die bayerisch-schwäbische wie auch die angrenzende schweizerische und österreichische Kunstlandschaft neu zu erkunden und zu entdecken.

Sibylle Setzler

**GERD BRINKHUS: Ein Spaziergang durch Krähwinkel. Nebst einigen Briefen aus demselben.** Von dem quiesc. Runkel-Rüben Commissions-Assessor Sperling. Klöpfer & Meyer Verlag Tübingen 1995. 293 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden DM 39,-

*Die Mutter aller Städte, Krähwinkel, existiert wirklich!!! Sie ist, sie lebt, es ist kein dramatischer Traum! Ha, wer sie kennt, die Universalstadt des deutschen Landes, der kennt alle Städte von 500 bis zu 500 000 Einwohnern. Alle tragen von ihr irgendwo ein Muttermal, wenn auch nicht auf der Stirne; in allen fließt, wenn auch noch so verborgen, krähwinklich Blut, und gerade in euch, ihr Kräher! Die ihr euch eurer Win-*

*kel-Abkunft schämt und sie verleugnen wollt, fließt das meiste.*

So beschreibt der Autor, dessen Werk 1821 erstmals bei der Fleischhauerschen Buchhandlung in Reutlingen erschien, seine Stadt und seine Mitbürger, wobei der Autor ebenso anonym bleibt wie die Stadt. Unter ersterem verbirgt sich möglicherweise der große schwäbische Philosoph und Schriftsteller Friedrich Theodor Vischer, auf jeden Fall – so schreibt der neue Herausgeber – ist er ihm *zumindest im Geist verwandt*. Und nach der Stadt zu suchen ist nicht notwendig, denn tatsächlich Krähwinkel kann überall sein, nein: Krähwinkel ist überall und lebt noch heute, blüht und gedeiht besser denn je. Mit scharfem Blick und spitzer Feder zeichnet der Autor die Formen menschlichen Zusammenlebens nach, charakterisiert und entlarvt – vergnüglich zu lesen – die spießbürgerliche Urbanität. Die trefflich-süffisante Zeitkritik ist (noch immer) zeitlos. Hier werden die Bürger und ihre Vereine, ihre Klubs und ihr Seelenleben, der problem- und tagungswütige Gemeinderat und seine Kommissionen (etwa der Straßen- und Brücken-Beschau-Ausschuß) ebenso sicher aufs Korn genommen wie festgesessene Beamte, theaterspielende Handwerker oder (oh!) hochfahrende Rezensenten.

Alles in allem: eine wiederentdeckte, gar nicht verstaubte, höchst amüsante Bürger- und Stadtsatire. *Wilfried Setzler*

**Die Amtsvorsteher der Oberämter, Bezirksämter und Landratsämter in Baden-Württemberg 1810 bis 1972**, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft der Kreisarchivare beim Landkreistag Baden-Württemberg. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1996. 609 Seiten mit 70 Abbildungen. Gebunden DM 69,-

Die Ober-, Bezirks- und Landratsämter spielten und spielten im 19. und 20. Jahrhundert eine nicht zu unterschätzende Rolle als mittlere Behörde zwischen Staat und Gemeinden, letztere *die Grundlage des Staats-Vereins*, wie es im württembergischen «Verwaltungsedik» von 1822 hieß; und mit ihnen deren Amtsvorstände, die vor allem im vergangenen Jahrhundert mit einer heute kaum mehr vorstellbaren Amtsfülle, oft auch gepaart mit persönlicher Autorität, ausgestattet waren. Aus der Bedeutung des Amtes resultiert, daß eine Datensammlung zu den Viten und Karrieren der Oberamtsmänner, der Bezirksvorsteher und Landräte oder welchen Titel die Amtsvorstände auch immer führten, ein dringliches Desiderat der Landesgeschichte darstellte.

Die baden-württembergischen Kreisarchivare legen nun eine umfassende Sammlung von fast 1500 Beamtenviten vor. Die mühselige Aufgabe der Redaktion übernahm der Heilbronner Kreisarchivar Wolfram Angerbauer, der zusammen mit 46 seiner baden-württembergischen Kollegen der Landesgeschichte ein Werk zu Verfügung stellt, das in Zukunft oft stundenlanges – und nicht selten wenig ergiebige – Aktenstudium in den Staatsarchiven ersparen wird.